

Von Versailles bis zur Saarabstimmung

Ernst Debusmann

Als am Morgen des 15. Januar 1935 Gauleiter Bürckel dem Führer das Ergebnis der Saarabstimmung gemeldet hatte und der Dankchoral erklingen war, da löste sich eine gewaltige Spannung in tiefste Erschütterung auf. In vielen Versammlungen hatte ich meine Vorträge geschlossen: „Wenn dann am 13. Januar die Glocken in ganz Deutschland läuten und unsere Kinder uns darnach fragen, werden wir ihnen sagen dürfen: Die Saar ist heimgekehrt, Deutschlands liebstes und treuestes Kind!“ Und nun war es geworden.

Im gleichen Augenblick glitten 15 Jahre einer kämpferischen Vergangenheit an der Seele vorüber.

Oktober 1918. Soldat in Russland. Immer wieder drängt sich das Bild der Heimat vor die Seele, sie in Sorge tief erschütternd: eine verlorene Schlacht würde sie in Feindeshand bringen. November 1918. Waffenstillstand und Einrücken der Franzosen in das Saargebiet. Die Fremden werden äußerlich ruhig, doch voll innerlichen Trostes empfangen. Es folgen die Abwehrkämpfe gegen Willkür und Übergriffe der Besatzung, in die jeder gute Deutsche eingespannt wurde. Es folgt der Schritt der Franzosen in das Reich nach dem Ruhrgebiet. Saarländer und Pfälzer schließen sich in den Saarvereinen überall zusammen, und nun weicht die tiefe Niedergeschlagenheit vor neuem kämpferischem Hoffen!

Wir haben nie daran gezweifelt, daß die Bevölkerung im Saarland selbst unsere Hilfe nicht braucht. Dazu war unser Glaube an ihren unerschütterlichen deutschen Charakter zu stark. Deshalb haben wir es bewußt bis zur Abstimmung selbst unterlassen, uns in die Vorgänge an der Saar einzuschalten. Unser Glaube wurde durch die Saarabstimmung glänzend gerechtfertigt.

Umso emsiger wurden im Reich selbst die Saarländer, Pfälzer und besonders Saarabstimmungsberechtigten gesammelt. So entstanden bis 1933 120 Saarvereine. Ihre Zahl betrug bei der Saarabstimmung etwa 400. Besonders waren es die ehemaligen Saarbrücker Bergleute, die nicht nur sofort beitraten, sondern auch heute noch in unseren Reihen stehen. Die intellektuellen Kreise kamen zögernd und waren die ersten, die uns wieder den Rücken kehrten. Unter Führung von Senatspräsident Andres entfalteten die Vereine, namentlich im Ruhrgebiet, ein reges Eigenleben. Es wird ein Ruhmesblatt des Bundes der Saarvereine bleiben, daß er in einer Zeit, in der selbst die Regierungskreise sich ganz zurückhielten, immer wieder von neuem auf die Saar hinwies. Interessant war zu beobachten, wie seine Geltung mit dem Erwachen des nationalen Geistes in Deutschland wuchs. Als im Jahre 1933 die Saarvereine unter die Führung von Gauleiter und Staatsrat Simon traten, waren sie bereit und fähig, die von ihm gestellte Aufgabe zu erfüllen: „Der Nationalsozialismus soll in den Dienst unserer saardeutschen Vereinigung hineingestellt werden, damit bis im Jahre 1935 das ganze Deutsche Volk wachgetrommelt sein wird. Dazu muß die innere geistige Kraft gesteigert werden. Der Opferwille des gesamten Deutschen Volkes muß auch in den Dienst der Saarsache gestellt werden“. Als im Jahre 1934 der Führer Gauleiter Bürckel zum Reichskommissar ernannte, unterstellte sich auch der Bund der Saarvereine seiner Führung. Wenn Gauleiter Bürckel dem damaligen verantwortlichen Leiter des Bundes, dem Verfasser dieses Aufsatzes, sagte, nachdem Vorbereitungen zur Abstimmung durchgesprochen worden waren: „Sie haben die große Aufgabe, lösen Sie sie!“, so zeugte das von einem anerkennenden Vertrauen. Daß diese Anweisung die einzige bleiben konnte, bewies, daß das Vertrauen berechtigt war.

Mittel unserer Propaganda waren unsere Versammlungen. Im Anfang waren wir stolz, wenn wir 30—40 Personen um uns versammeln konnten. Während

der langen Vorbereitungszeit mußte notwendigerweise auch das gesellige und landsmannschaftliche Moment mehr im Vordergrund stehen. Deutschlands Erwachen gab auch den Saarvereinen immer größere Bedeutung. Es gibt kaum einen Ort von einiger Bedeutung in Deutschland, der nicht eine vom Bund der Saarvereine aufgezugene Kundgebung, die oft von vielen Tausenden besucht wurde, erlebt hätte. Die großen Bundestagungen erregten weit über ihre lokale Bedeutung die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes, die vor allen Dingen auch propagandistisch vortrefflich ausgenutzt wurde. Ihr Weg führte von Bielefeld 1920 über Kassel 1921, Dortmund 1922, Karlsruhe 1923, Leipzig 1923, Hannover 1925, Köln am Rhein 1926, Würzburg 1927, Heidelberg 1928, Münster i. W. 1929, Trier 1930, Neustadt an der Weinstraße 1931, Koblenz 1932, Niederwalddenkmal 1933, nach Koblenz Oberlahnstein 1934. Die gewaltigste Kundgebung war die in Koblenz 1934, die erhebenste am Niederwalddenkmal 1933. Nun standen wir nicht mehr allein. Deutschlands Führer Adolf Hitler war unter uns und stellte feierlich fest: „Es gibt nur eine Lösung der Saarfrage: Zurück zum Reiche!“ Ganz Deutschland stellte sich hinter diese Forderung.

Dieser einheitliche nationale Wille wurde mit vorbereitet durch eine umfangreiche propagandistische Tätigkeit, die das Hauptaufgabengebiet der Geschäftsstelle Saarverein in Berlin war. Neben „Dem Saarfreund“ und den „Saarheimatbildern“ erschien eine Unzahl von Broschüren und Flugschriften, die in ganz Deutschland, ja in der ganzen Welt verbreitet wurden. Sie wurden verfaßt in einer Zeit, als sich im Deutschen Volk noch kein Finger um die deutsche Saar rührte und nationaler Mut dazu gehörte, sich an das von Marxisten irreführte deutsche Volk zu wenden. Daneben mußte die Geschäftsstelle durch Werbung sich selbst finanzieren. Mittel wurden ihr seitens der Regierung kaum zur Verfügung gestellt. Angesichts der großen Aufgabe gab es für den Leiter der Geschäftsstelle Saarverein keine, die unüberwindlich war.

So fand der Herbst des Jahres 1934 den Bund der Saarvereine gerüstet zur letzten Aufgabe, zur Vorbereitung der Saar-Abstimmung. Gauleiter Bürcel zeigte hinreißend und klar dem deutschen Volk die weltpolitische Bedeutung der Saarabstimmung. Die Bevölkerung an der Saar trat in den unerhört scharfen Endkampf gegen alles Welsche ein. Wir sammelten uns. Die letzten Saarabstimmungsberechtigten bis in das einsam gelegene Dorf wurden erfasst. Hunderte von Saarobmännern, 400 Saarvereine und 17 Landesgruppenleiter betreten sie. Es war eine gewaltige Reservearmee, die hier gesammelt wurde. Im Reich allein wurden an Abstimmungsberechtigten erfasst:

Westliches Deutschland

Rheinland	18 430	
Westfalen	4 112	
Hessen	2 553	
Pfalz	7 401	
Baden u. Württemberg	3 541	
insgesamt	36 037	36 037

Uebrigcs Deutschland

Berlin	1570	
Brandenburg	300	
Sachsen	1 615	
Thüringen	665	
Hannover, Braunschweig	621	
Bayern	3 989	
Schlesien	658	
Sonstige Gebiete	1 231	
Uebr. Deutschl. insgef.	10 649	10 649
Deutsches Reich insgesamt		46 686

Dazu kamen noch 4 000 Abstimmungs-berechtigte aus Übersee. Alle wurden von der Geschäftsstelle Saarverein in einer Kartei erfasst.

Da von kommunistischer Seite die sogenannten L'hoste-Einsprüche ganz wahllos erhoben worden waren, mußte die Stimmberechtigung durch Einsprüche und und Rekurse durchgesetzt werden. Von 3000 Einsprüchen hatte die Hälfte und von Rekursen hatten einige Hundert Erfolg. Dann mußten die Eisenbahnlisten fertiggestellt werden. Galt es doch, 52 Sonderzüge nach dem Saarland in kürzester Zeit hin und zurück zu führen. Die Ausstellung der Fahrkarten erfolgte durch die Organe des Bundes in mühevoller Arbeit, zu der auch viele Nächte in Anspruch genommen werden mußten. Der Lohn für diese umfangreiche und selbstlose Arbeit war ihr fast selbstverständliches Gelingen. Nicht eine einzige Beschwerde wurde vorgebracht. Um eine einheitliche Aufklärung aller Abstimmungs-berechtigten zu erzielen, hielt der Bund der Saarvereine fast überall im Reiche Versammlungen ab. Es galt weiterhin, für die minderbemittelten Abstimmungs-berechtigten zu sorgen. Auf diesem Gebiet hat die NSB großzügige und rasche Hilfe geleistet. Jeder bedürftige Abstimmungs-berechtigte konnte in ausreichender Kleidung mit genügend Barmitteln versehen zur Abstimmung fahren.

Ergreifend waren die Empfänge der Abstimmungs-berechtigten aus Übersee. Deutschland hatte sie gerufen. Ein Mann wanderte sieben Tage auf Schneeschuhen, bis er zu seiner Eisenbahnstation in Amerika kam, ein anderer war drei Tage mit dem Flugzeug auf dem Weg zum nächsten Hafen. Das sind nur einzelne Beispiele des Opfermutes. Feierlich waren die Empfänge in Hamburg und Bremen. Bei dem ersten Wort, das ihnen in der Mundart ihrer Heimat in das Ohr drang, traten ihnen die Tränen der Freude und Rührung in die Augen. Erhebend war ihre Freude, als sie in Berlin von dem Stellvertreter des Führers und von dem Reichsminister Dr. Goebbels empfangen wurden. Das Schönste an unserer Saararbeit war der Gleichklang des nationalen Empfindens. Partei, Reichsbahn, weite Kreise der Deutschen Bevölkerung und auch Volksgenossen von der Saar stellten sich in unseren Dienst. Rang und Stand verschwanden vor der Größe der nationalen Aufgabe. Ein besonderer Dank gebührt einem Mann, der in der Öffentlichkeit damals überhaupt nicht hervortrat, dem damaligen Oberregierungsrat, jetzigen Ministerialdirektor Dr. Bollert. Sein freundliches, ausgeglichenes Wesen, seine nimmermüde Arbeitskraft, seine begeisterte Hingabe an die große Aufgabe haben ihm in unseren Herzen ein Denkmal gesetzt.

So zogen wir zur Saar, aus allen Gauen Deutschlands, in oft tagelanger Eisenbahnfahrt, im Herzen nur den einen Gedanken: Deutschland. Als wir an der Wahlurne standen, da gab es nur eine Antwort: Deutschland. Als wir zurückkehrten, begrüßte uns in feierlichen Empfängen: Deutschland. Der Gleichklang des Empfindens in jenen Tagen ist in dem Dichterwort zusammengefaßt: „Das ganze Deutschland soll es sein“.

Wir haben niemals den Anspruch erhoben, die Saar für Deutschland gerettet zu haben. Wir haben den Dank, den uns unser Führer und Gauleiter Bürckel ausgesprochen haben in dem Gefühl hingenommen, daß es uns eine Freude war, dem Vaterlande dienen zu dürfen. In der Erinnerung an jene Tage wird in uns der berechtigte Stolz wach, daß wir eine Aufgabe mitlösen durften, die die Geschichte dem Deutschen Volke und der Saarbevölkerung einmalig gestellt hat, daß wir in den Reihen der nationalen Kämpfer standen für des Reiches Größe, daß wir mitgeholfen haben, unserem Führer Adolf Hitler die „glückliche Stunde zu bereiten, in der die Tore weit aufgerissen wurden, um deutsche Brüder und Schwestern wieder in Deutschland zu sehen“. Diese Stunde wird auch unsere glücklichste bleiben.